

1168

ANSPRACHE

PRIESTER (PROPHET) BETHKE
LEIPZIG-SÜD

ANSPRACHE

**Priester (Prophet) Bethke
Leipzig-Süd**

Johannes 6,17-20

„Die Jünger traten in das Schiff und kamen über das Meer gen Kapernaum. Und es war schon finster geworden, und Jesus war nicht zu ihnen gekommen.

Und das Meer erhob sich von einem großen Winde.

Da sie nun gerudert hatten bei fünfundzwanzig oder dreißig Feld Wegs, sahen sie Jesum auf dem Meere dahergehen und nahe zum Schiff kommen; und sie fürchteten sich.

Er aber sprach zu ihnen: Ich bin's; fürchtet euch nicht!“

Die Heilige Schrift berichtet von einem natürlichen Vorgang, der sich im Erdenleben Jesu vollzog. Die Jünger befinden sich in einem Schiff auf dem Meer, und ein starker Wind droht sie in die Tiefe zu

stürzen, und da sehen sie Jesum auf den Meereswogen wandeln. Was im allgemeinen der Gottheit Jesu zugeschrieben wird, wo man der Meinung ist, dass der HErr, der doch, als Er auf Erden lebte, dennoch auch wahrhaftiger Gott war, Er hier von Seiner Gottheit Gebrauch gemacht habe. Doch dass dem nicht so war, ersehen wir aus dem Bericht St. Matthäus, der dieser Begebenheit noch hinzufügt, dass auf das Wort des HErrn auch Petrus aus dem Schiff steigt und ebenso auf dem Meer wandelt. Nun war doch Petrus auch nur ein Mensch wie wir, woraus ersichtlich ist, dass hier nicht die Gottheit Jesu in Frage kam, sondern der Glaube, der Ihn auf den Meereswellen trug, denn soweit auch der Glaube Petri ausreichte, vermochte auch er auf dem Meer zu wandeln; als er aber zweifelnd auf den Wind sah, da fing er an zu sinken.

Diesen natürlichen Vorgang aus dem Erdenleben Jesu führt nun die Heilige Schrift auch uns und unserem Geschlecht vor die Seele und stellt die Frage, inwieweit der Glaube ausreichend ist, den gegenwärtigen Verhältnissen getrost ins Auge zu sehen. In der Heiligen Schrift ist das Meer vielfach den Völkern und Nationen der Erde verglichen, sie sind das Völkermeer, das, solange es vom Geiste Gottes beseelt ist, in Ruhe und friedlicher Stille daliegt, aber wenn es von höllischen Geistern beseelt ist - die wie vernichtender Sturm und Unwetter sich kundmachen - dann gleicht

dies Völkermeer einer wogenden See, deren Wellen nur auf Umsturz und Vernichtung gerichtet sind.

Einen solchen Sturm, von höllischen Geistern angefacht, haben wir in dem großen Weltkrieg erlebt, der zwar hauptsächlich der Vernichtung unseres Volkes und Vaterlandes gelten sollte, aber den Umsturz so mancher Throne und Regierungen nach sich gezogen hat und so wie dort auch das Schiff, in dem sich die Jünger befanden, mit Wellen bedeckt war, so drohte auch der kommunistische Geist, die Kirche zu vernichten. Aber wir haben es auch wahrgenommen, wie Jesus auf den Meereswogen wandelnd noch spricht, bis hierher und nicht weiter. Es hat Gott zwar noch nicht gefallen, Sein Machtwort zu sprechen, kraft dessen Ruhe und Stille eintreten muss, denn auch heute noch stehen sich die Nationen der Erde gegenüber wie reibende Meereswellen, die alles noch Bestehende in die Tiefe zu ziehen drohen.

Die Uneinigkeit unter den Nationen steht heute auf einer Stufe wie nie zuvor. Ach, alles dies, und was sonst noch genannt werden könnte, sind Ereignisse unserer Zeit. Es ist die Erfüllung der Worte Jesu, als Zeichen der letzten Zeit: „Das Meer und die Wassergewogen werden brausen.“ Wo aber auch die große Frage vorherrschend sein sollte, wohin unser Glaubensauge gerichtet ist, denn solange Petrus im Glauben

auf das Wort des HErrn baute, konnte auch er auf dem Meere gehen, als er aber auf den Wind sah, da fing er an zu sinken. Es darf uns zwar nicht gleichgültig sein, was in der Welt vorgeht, aber unser Glaubensauge darf auch nicht von Jesu gerichtet sein, der zwar auch heute noch auf dem Meer wandelt, aber doch im Begriff steht, persönlich in das Schiff der Kirche einzutreten.

Die gegenwärtigen Verhältnisse, wie sie sich unseren Augen darbieten, mögen wir ansehen als Zeichen der letzten Zeit, aber das Glaubensauge sei gerichtet auf Ihn, der da gesagt hat: „Wenn ihr dieses alles sehet angehen, so wisset, dass das Reich Gottes nahe ist“, denn wer sich jetzt noch zu sehr mit dem beschäftigt, was in der Welt vorgeht, wird nur zu leicht darin verstrickt werden. Denn all die Dinge der Gegenwart sind ja Vorboten der großen Trübsal. Wer aber auf das sieht, was Gott jetzt vorhat, wird vor der Stunde der Versuchung bewahrt bleiben, und somit mit Jesu geborgen offenbar werden.